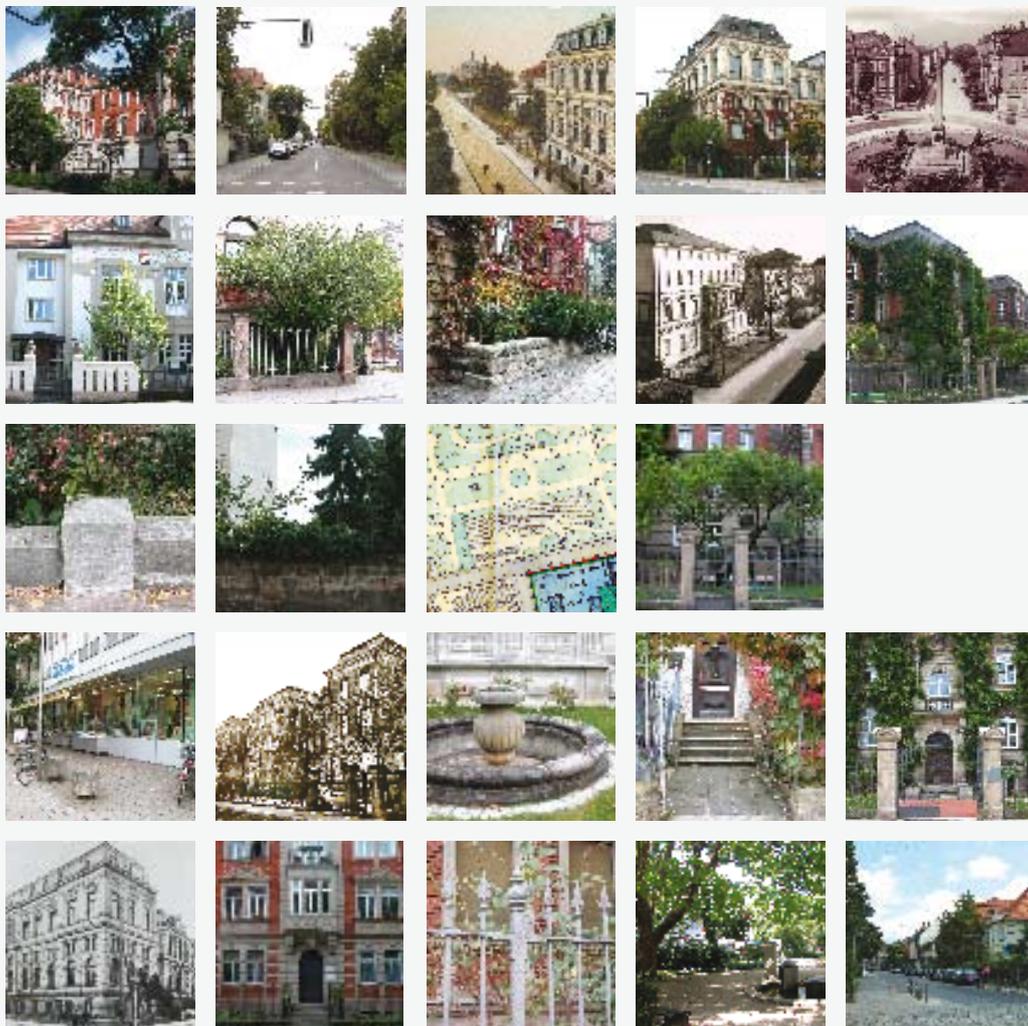


Innenstadtentwicklung



Städtebaulich-denkmalpflegerische Untersuchung Universitätsstraße - Schwerpunkt Vorgärten

REFERAT FÜR STADTPLANUNG
UND BAUWESEN

AMT FÜR STADTENTWICKLUNG
UND STADTPLANUNG

BAUAUFSICHTSAMT
UNTERE DENKMALSCHUTZBEHÖRDE

BAYER. LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER
FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT
UND DEM STADTARCHIV ERLANGEN

BEARBEITUNG:
MARION DUBLER, LANDSCHAFTSARCHITEKTIN
UND ARBEITSGEMEINSCHAFT TRANSFORM



Universitätsstraße (Postkarte um 1910, Stadtlexikon Erlangen)

Impressum

Herausgeber: Stadt Erlangen
Referat für Stadtplanung und Bauwesen
Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen

Verfasser: Marion Dubler, Landschaftsarchitektin,
Bughofer Straße 2, 96050 Bamberg
Dipl.-Ing. Yvonne Slanz, arbeitgemeinschaft transform,
Siechenstraße 14, 96052 Bamberg
Mitarbeit: Dipl. Ing. Heike Heldrich M.A.

Gestaltung: Marion Dubler, Yvonne Slanz
(nach einer Musterbroschüre der Stadt Erlangen
erstellt durch Selzer-Grafik Nürnberg)

Abbildungen: Dubler, Slanz, Heldrich (2007) oder wie angegeben

Druck:

Auflage: 500 Stück

Gefördert im Rahmen des Bund-Länder-Programms "Soziale Stadt" und
durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege.



INHALT

Vorwort	4
Stadtentwicklung und historische Stadtstruktur	5
Historische Stadtgestalt und denkmalpflegerische Interessen	9
Entwicklung und Gestalt der Vorgärten	12
Bestandserhebung und Bewertung der Vorgärten	16
Zielplanung zu den Vorgärten	22
Beispiele zur Verdeutlichung der sechs Thesen in der Zielplanung	24



Universitätsstraße. Das Untersuchungsgebiet, erstreckt sich von der Alten Universitätsbibliothek im Westen bis zum Lorlebergplatz im Osten. (Luftbild 1984, Ausschnitt, Luftbild Nürnberg)

Vorwort

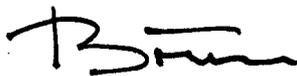
Sehr geehrte Damen und Herren,

die Universitätsstraße ist einer der wichtigsten Straßenräume Erlangens. Im Verlauf und in der Anlage dieser Straße manifestiert sich die 300-jährige Erlanger Stadtbaugeschichte in einer außerordentlichen Dichte und Vielschichtigkeit.

Mit der Aufnahme des Sanierungsgebietes Erlanger Neustadt und Teile des Quartiers Lorlebergplatz in das Städtebauförderungsprogramm Bund-Länder II wurde im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchungen die besondere Bedeutung der Straße herausgestellt. Die „grüne“ Universitätsstraße ist weniger durch vorhandene Straßenbäume geprägt, als durch die großflächigen, in den Straßenraum hineinwirkenden privaten Vorbereiche der an ihr liegenden Gebäude. Hauptanlieger sind die Universitätskliniken auf der nördlichen Straßenseite mit ihren imposanten gründerzeitlichen Instituten und Einrichtungen.

Zur Sicherung und zukünftigen Aufwertung dieses wertvollen Bereichs wurde als Ergebnis gemeinsamer Überlegungen zwischen dem Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, der Unteren Denkmalschutzbehörde, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Universität eine gartendenkmalpflegerische und städtebauliche Untersuchung in Auftrag gegeben. Die vorliegende Broschüre möchte in einer Kurzfassung die Ergebnisse dieser Untersuchung vorstellen und versteht sich als Handreichung für alle Anlieger, Nutzer und Planer in diesem hochkarätigen denkmalgeschützten Ensemble. Sie sollte als Grundlage für zukünftige Planungen dienen.

Wir würden uns freuen, Sie für die Idee der hier aufgezeigten Zielplanung im Bereich Universitätsstraße gewinnen zu können.



Egbert Bruse

Referent für Stadtplanung und Bauwesen



Städtebauliche Entwicklung und historische Stadtstruktur

Die Universitätsstraße ist durch ihre Lage und ihre Entstehung eine Ausnahme im Erlanger Stadtgebiet. Nahezu geradlinig führt sie in West-Ost-Richtung aus der barocken Neustadt in die gründerzeitliche Stadterweiterung über. Im Spannungsfeld zwischen dem kleinteilig-barocken Stadtgefüge des 18. Jahrhunderts und dem wesentlich großzügigeren, urban geplanten des ausgehenden 19. Jahrhunderts, ist sie noch heute geprägt von diesen beiden sehr unterschiedlichen Epochen.

Entwicklung bis 1916

Durch den Bedarf an repräsentativen Instituts- und Klinikgebäuden begann kurz nach 1850 die Bebauung der Ränder des universitätseigenen Schlossgartens. Vonseiten der Universität bestand die Absicht, sich deutlich von der kleinteiligen Bebauung der barocken Neustadt zu unterscheiden und dem neuen Viertel

ein weltläufiges, modernes Aussehen zu verleihen. So setzten die verantwortlichen Baumeister im Unterschied zur Blockrandreihenbebauung auf die so genannte Pavillonbauweise, die großzügiger wirkte und zudem eine für die Nutzung günstige Belichtung ermöglichen sollte.

Im Zusammenspiel mit den Vorgärten, die durch das Zurücksetzen der Gebäude vom Straßenrand Platz fanden, entstand nun ein Straßenraum der ganz anderen Art.

Zwischen 1863 und 1908 ließ die Universität an der Nordseite und damit innerhalb des Schlossgarten- bzw. Spitalgartenareals die ehemalige Alte Anatomie (heute Physiologisches Institut), die beiden Bauten der Frauenklinik, das Kollegienhaus, das ehemalige Zoologische Institut, die Neue Anatomie und das Pathologische Institut errichten. Zur Erschließung der Gebäude dienten Straßenabschnitte, die schrittweise zusammengefügt und bis 1886 zur heutigen Universitätsstraße ausgebaut wurden.



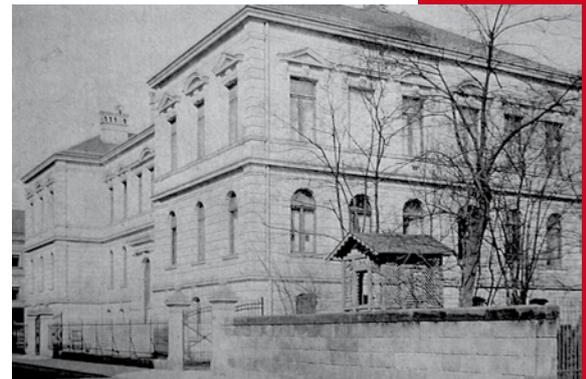
Alte Anatomie, 1863, Schlossgartenseite (Foto um 1900, Universitätsarchiv Erlangen)



Neue Anatomie, 1897 (Foto undat., Richter, Ansichtskarten)



Kollegienhaus, 1889, Schlossgartenseite (Foto um 1900, Kolde, Universität)



Pathologisches Institut, 1905 (Foto 1909, Universitätsarchiv Erlangen)

Exkurs: Universität

Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth erhielt 1743 von Kaiser Karl VII. die Privilegien für eine Hochschule. Am 4. November des Jahres wurde sie in den Räumen der Ritterakademie mit den klassischen vier Fakultäten (Jura, Theologie, Medizin, Philosophie) eröffnet. Die Hochschule war zunächst beschränkt ausgestattet. Im Gründungsemester belief sich daher die Zahl der Professoren auf 15, die 64 Studenten zu unterrichten hatten. Zwar gab es nach der Übernahme des Fürstentums durch den Ansbacher Markgrafen Alexander zunächst einen kleineren Aufschwung, doch erst im ausgehenden 19. Jahrhundert erreichte die Universität Erlangen ihre erste Hochphase. 1890 war die Zahl der Studierenden auf 1000 gestiegen. Mit dieser Entwicklung einher ging die Bebauung des universitätseigenen Schlossgartens. Unter Einbeziehung von Flächen auf die Gebiete außerhalb der östlichen Stadtmauer entstand ein regelrechtes Universitätsviertel. (Quelle: Erlanger Stadtllexikon)



Die Südseite der neuen Straße verlief direkt entlang der ehemaligen Schlossgartenmauer, hinter der sich die schmalen Parzellen der barocken Neustadt befanden. Folglich ließ sich hier diese Intention nicht ohne Weiteres umsetzen. Um dennoch für die Monumentalbauten auf der Nordseite ein adäquates Gegenüber zu erhalten, verknüpfte die Universität bei der Überlassung von Schlossgartenareal für den Ausbau der Straße an die Stadt einige Forderungen - künftige Neubauten sollten einen Mindestabstand zur Straße von fünf Metern und eine Traufhöhe von zehn Metern einhalten.

Der erste Bau, bei dem diese Verordnungen Anwendung fanden, war 1888 das Verbindungshaus Germania, dessen Grundstücksfläche durch Arrondierung mehrerer Parzellenabschnitte zustande gekommen war. Um 1905 folgten der große Monumentalkomplex der Alten Universitätsbibliothek und, quasi als Abschluss an der Ecke zur Östlichen Stadtmauerstraße, ein Mehrfamilienwohnhaus. Beide Bauten wurden mit eckumgreifenden Vorgärten versehen. Ansonsten dominierte durch kleine Eckgebäude an den Stichstraßen (Fahrstraße und Krankenhausstraße), die Grenzbebauung einer Brauerei sowie durch die noch zahlreich erhaltenen Abschnitte der alten Schlossgartenmauer das Bild des 18. Jahrhunderts.

Vor allem aber war es die langgestreckte Mauer des ehemaligen Französisch-Reformierten Friedhofs - durch

den Bau des Gymnasiums (1879) an der Karlstraße zu dessen Schulhofbegrenzung geworden - die zunächst die Umsetzung der Ziele verhinderte.

Das landwirtschaftlich genutzte Vorland östlich der Stadtmauer war freier beplanbar. Von Anbeginn an gab es die Bauvorschrift, bei den Bauten einen Mindestabstand zur Straße vorzusehen, wodurch eine Vorgartenzone entstehen sollte. In rascher Abfolge wurden zwischen 1889 und 1905 die Grundstücke bebaut. Erster Bau war an der Ecke zur Östlichen Stadtmauerstraße die Zahn'sche Villa, der ein Jahr später bereits das Haus der Freimaurerloge "Libanon zu den drei Cedern" folgte. Auf dem benachbarten Grundstück ließ die Universität die Augenklinik (heute Strahlenklinik) errichten, bei der durch Anlage eines großen Klinikparks Richtung Norden großer Wert auf ein stimmiges Erscheinungsbild aus Gebäude und Garten gelegt wurde.

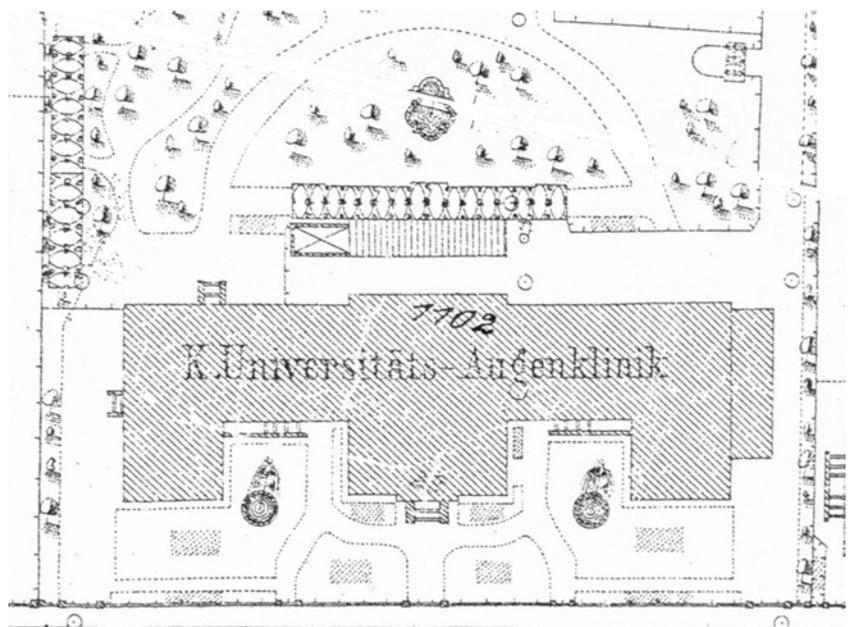
Auf der gegenüber liegenden Seite entstand mit dem Bau des Königlichen Rentamts ein weiteres öffentliches Gebäude (später Finanzamt, heute Universitätsheilschulen). Mehrfamilienwohngebäude rundeten das Straßenbild ab, wobei die beiden Mietshäuser Universitätsstraße 29 und 50 mit ihren kreissegmentförmigen Eckausbildungen den gestalterischen Übergang zum damaligen Kaiser-Wilhelm-Platz (heute Lorlebergplatz) bildeten.



Alte Universitätsbibliothek, 1910-1913 (Foto, Stadtarchiv Erlangen)



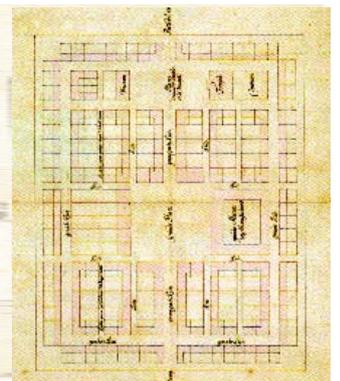
Gymnasium, 1968 abgerissen (Luftbild um 1955, Ausschnitt, Stadtarchiv)



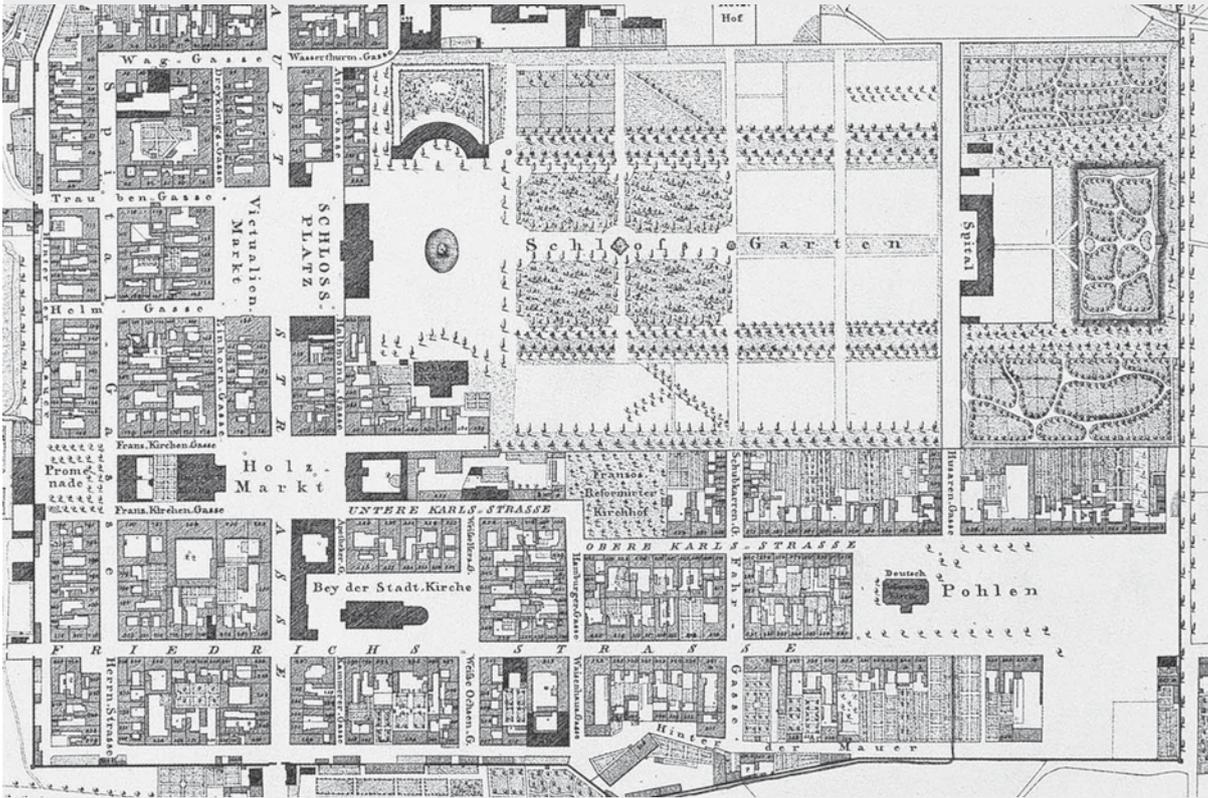
Ehem. Augenklinik, Gestaltung des Vorgarten in Anpassung an die Achsensymmetrie des Gebäudes, zwei Zierbrunnen (Kataster 1916, Ausschnitt, Vermessungsamt Erlangen)

Exkurs: Barocke Neustadt

Die vom markgräflichen Oberbaumeister Johann Moritz Richter Ende des 17. Jahrhunderts geplante Neustadt sah eine von Häuserzeilen und einer parallel dazu verlaufenden Ringstraße begrenzte rechteckige Grundrissfläche vor. Die wichtige historische Nord-Süd-Handelsroute wurde als durchgehende Hauptstraße in die geplante Anlage mit einbezogen und teilte als Symmetrieachse die Anlage in zwei gleiche Hälften. An ihr lagen die beiden Plätze, der quadratische Markt- oder Hauptplatz und der exakt halb so große rechteckige Platz mit der Kirche für die Hugenotten. Ein durch streng geregelte Maßeinheiten festgelegter Raster aus orthogonalen Straßen bewirkte regelmäßig angeordnete Baublöcke. Der Stadtgrundriss gab nicht nur Lage und Größe der einzelnen Parzellen vor, auch die Bebauung mit traufständigen Reihenhäusern war darin festgelegt. Zusätzlich war die Gestaltung der Häuser bis ins Detail durch Bauvorschriften geregelt. Einheitlichkeit ging über Individualität. (Sog. Richterplan, 1686, Wikipedia)



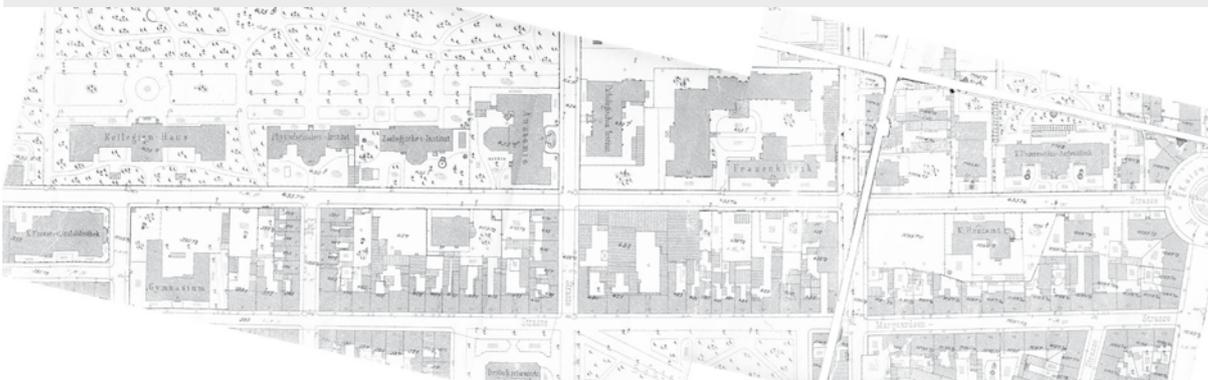
Exkurs: Kataster



Kataster Erlangen 1822, Ausschnitt (Kopie des Urkatasters 1821, Stadtarchiv Erlangen)

1821

Im 19. Jahrhundert wurde das Königreich Bayern erstmals flächendeckend kartographisch erfasst. Im Rahmen einer Steuer-Katastervermessung entstanden in den Jahren 1808 bis 1853 ca. 22.000 großformatige Flurkarten. Durch sog. Geodäten wurden im wesentlichen sämtliche Grundstücksgrenzen und Nutzungsarten sowie Gebäude, Wege bzw. Straßen und Gewässer aufgenommen. Zur Erfassung und Ordnung der einzelnen Besitzstände diente die Hausnummerierung. Das Urkataster der Stadt Erlangen stammt aus dem Jahr 1821. Dieser Ausschnitt zeigt den westlichen Abschnitt der späteren Universitätsstraße bis zur heutigen Östlichen Stadtmauerstraße. Der Großteil des Schlossgartens ist noch in barocker Manier axial angelegt. In der Achse zum Schloss und vom Garten durch die Husarengasse getrennt (heutige Krankenhausstraße) steht das Spital, dessen Umfeld mit landschaftlich geschwungenen Wegen zum Spitalgarten neu gestaltet ist. Die südliche Schlossgartenmauer ist noch durchgehend erhalten. Hinter ihr liegen die schmalen Parzellen der barocken Neustadt, deren Bebauung zur Oberen Karlstraße bzw. zum „Pohlenplatz“ orientiert ist. Sie sind in der Regel als Gärten genutzt, in einigen Fällen in einer zeittypischen Mischform aus Nutz- und Ziergarten mit Wegekreuzen und Brunnenbecken. Am Übergang von der Unteren zur Oberen Karlstraße befindet sich ein Friedhof, im Plan als „Französisch Reformierter Kirchhof“ bezeichnet.



Kataster Erlangen 1916, Ausschnitt Universitätsstraße (Vermessungsamt Erlangen)

1916

Im Katasterplan von 1916 ist die Straße durchgehend bis zum Kaiser-Wilhelm-Platz (heutiger Lorlebergplatz) geführt. Innerhalb der ehemaligen Stadtgrenzen stehen im Areal des Schloss- bzw. Spitalgartens das Kollegienhaus, vier Institutsgebäude und die beiden Gebäude der Frauenklinik, alle mit gestalteten Vorgärten. An der Südseite befinden sich die Neubauten der Universitätsbibliothek, des Gymnasiums (im Areal des aufgelassenen Friedhofs) sowie der Germania. Im Übrigen überwiegt die Parzellenstruktur des 18. Jahrhunderts mit ihren erhaltenen Schlossmauerteilen. In der gründerzeitlichen Stadterweiterung außerhalb der alten Stadtbefestigung sind zu beiden Seiten der Straße die Gebäude entlang einer Baulinie mit Abstand zur Straße gesetzt. Die ehemalige Augenklinik nimmt durch ihre Einbindung in einen Park dabei eine Sonderstellung ein.

Entwicklung nach 1916

Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bedeutete für die Universität und damit auch für die Universitätsstraße Stagnation. Lediglich das Forstamt und das Dienstwohngebäude für das Rentamt wurden 1922 bzw. 1931 errichtet.

Erst nach 1950 schloss sich die Bebauung der Universitätsstraße zu ihrem heutigen Gefüge. 1953 erweiterte das Finanzamt kräftig. Zwei Jahre später wurde der Abbruch der ehemaligen Brauerei an der Ecke zur Krankenhausstraße genutzt, um das groß dimensionierte Projekt des rechtsmedizinischen Instituts umzusetzen. Aufgrund der rasanten Entwicklung der Universität ließ sich jedoch die Bestrebung nach einem in sich geschlossenen "Akademischen Viertel" nicht mehr halten. Der Platzbedarf war inzwischen so groß geworden, dass Fakultäten auch außerhalb des bisherigen Universitätsbezirks angesiedelt wurden.

Für die alten Institute entlang der Universitätsstraße bedeutete dies Umbau und Umwandlung, aber auch Aufstockung und Erweiterung. Erst als das Gymnasium 1968 abgebrochen wurde, bestand erneut die Möglichkeit zu einem Großbau. 1974 konnte die Neue Universitätsbibliothek an der Ecke zur Schuhstraße eröffnet werden. Im gleichen Zeitraum wurde durch Grundstücksarrondierungen die Errichtung mehrstöckiger Wohngebäude ermöglicht.

Bei fast allen vorgenannten Gebäuden wurde eine vom Straßenrand zurückgesetzte Baulinie eingehalten. Die Anlage von Vorgärten blieb jedoch in manchen Fällen aus.

Als freie Flächen der Parzellenstruktur des 18. Jahrhunderts haben sich vier erhalten, zwei davon noch in ihrer alten Nutzung als Garten.



Das Gebäude für das Institut für Rechtsmedizin befindet sich gerade im Bau. (Luftbild um 1955, Ausschnitt, Stadtarchiv Erlangen)

Historische Stadtgestalt und denkmalpflegerische Interessen

Baulter bestehende Gebäude

Die Entwicklung der Bebauung entlang der Universitätsstraße lässt sich anhand der folgenden Übersicht nachvollziehen. In der Aufzählung sind Baujahr bzw. zeitliche Einordnungen möglicher Erweiterungen der heute bestehenden Gebäude festgehalten. Die Phasen sind Spiegel der unterschiedlichen Baustile.

In schwarzen Lettern werden die Universitätsgebäude, in grauen Lettern die privaten Gebäude bzw. die Gebäude weiterer Institutionen dargestellt.

Ein Plan „Baulter“ veranschaulicht die Entwicklung in grafischer Hinsicht. Er liegt der dem Stadtplanungsamt vorliegenden Gesamtuntersuchung bei.

schwarz = Universitätsgebäude

grau = sonstige Gebäude

Phase I, 18. Jahrhundert

Teile der ehem. Schlossgartenmauer

Erlanger Kleinhäuser (Krankenhausstraße 5, 7)

Phase II, um 1860 – um 1915

1863	Ehem. Alte Anatomie, heute Physiologisches Institut (Universitätsstraße 17)
1876/77	Frauenklinik, Schröder-Zweifel-Bau (Universitätsstraße 23)
1885	Ehem. Zoologisches Institut, heute Trakt der Neuen Anatomie (Universitätsstraße 19)
1888	Germania, Verbindungshaus (Universitätsstraße 18)
1886-89	Kollegienhaus (Universitätsstraße 15)
1889	Zahn'sche Villa, heute Hebammenschule (Östliche Stadtmauerstraße 10)
1890	Freimaurerlogenhaus (Universitätsstraße 25)
1892	Mietshaus (Universitätsstraße 50)
1893	Ehem. Augenklinik, heute Strahlenklinik (Universitätsstraße 27)
1895	Mietshaus (Universitätsstraße 29, 31)
1896/97	Neue Anatomie (Krankenhausstraße 9)
um 1900	Wohnhaus (Universitätsstraße 46)
1901	Ehem. Königliches Rentamt, später Finanzamt, heute Universitätsheilschulen (Universitätsstraße 42)
1901-08	Frauenklinik, Menge-Frommel-Gessner-Bau (Universitätsstraße 21)
1904	Wohnhaus (Universitätsstraße 12)
1905	Wohnhaus (Universitätsstraße 36)
1905-07	Umbau Verbindungshaus Germania (Universitätsstraße 18)
1905	Pathologisches Institut (Krankenhausstraße 8, 10)
1910-13	Alte Universitätsbibliothek (Universitätsstraße 4)

Phase III, um 1915 – um 1950

geringe Bautätigkeit, beschränkt auf Umbauten, kleine Erweiterungen

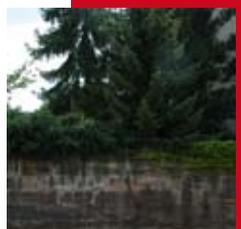
1921/22	Forstamt (Universitätsstraße 38)
1931	Dienstgebäude ehem. Kgl. Rentamt, heute Universitätsverwaltung (Universitätsstraße 40)

Phase IV, um 1950 - dato

1953	Erweiterung Finanzamt, heute Universitätsheilschulen (Universitätsstraße 42)
um 1955	Institut für Rechtsmedizin (Universitätsstraße 22)
1950er	Erweiterung / Aufstockung Frauenklinik (Universitätsstraße 21)
1956	Erweiterung Neue Anatomie / Ehem. Zoologisches Institut (Krankenhausstraße 9 / Universitätsstraße 19)
1960er	Wohnhaus (Universitätsstraße 48)
1960er	Wohnhaus (Universitätsstraße 16)
1960er	Erweiterung Zahn'sche Villa (Östliche Stadtmauerstraße 10a)
	Erweiterung Germania (Universitätsstraße 18)
1974	Neue Universitätsbibliothek (Schuhstraße 1a)
1990er	Wohn- und Geschäftshaus (Universitätsstraße 6)
2005	Erweiterung Frauenklinik (Universitätsstraße 23)

allgemein ab 1950 Modernisierungs-, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen

allgemein ab 1950 Modernisierungs-, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen



Denkmalpflegerische Interessen

Der Plan der denkmalpflegerischen Interessen ist ein wichtiger Bestandteil bei der Erfassung historischer Stadtstrukturen und deren Bewertung. Er "vertritt" quasi die denkmalpflegerischen Belange, indem er zum einen die Feststellung bereits unter Denkmalschutz gestellter Ensembles, Gebäude und Gärten beinhaltet und dazu Vorschläge zur Ergänzung oder Änderung der Denkmalliste macht, zum anderen aber auch die sogenannten "ortsbildprägenden Elemente" erfasst. Obwohl diese nicht den Status eines Denkmals besitzen, ist ihre Bedeutung für den gesamten Straßenraum dennoch sehr hoch.

Die Universitätsstraße steht aufgrund ihrer erhaltenen historischen Substanz und der überlieferten Stadtstruktur unter Ensembleschutz. Zusätzlich sind im Untersuchungsgebiet 20 Anwesen in der Denkmalliste aufgeführt. Dabei handelt es sich überwiegend um die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis um 1915 entstandenen Universitätsgebäude. Aber auch nicht universitäre Gebäude, die in diesem Zeitraum errichtet wurden, gehören zu der Gruppe der Einzeldenkmäler, so z. B. das Verbindungshaus der Germania und das Freimaurerlogenhaus, die Mietshäuser am Lorlebergplatz, das Forstamt und das ehemalige Königliche Rentamt. Als Elemente des 18. Jahrhunderts sind der Schlossgarten, die vier erhaltenen Teile der Schlossgartenmauer und zwei barocke Kleinhäuser als Denkmal eingetragen.

Demnach sind in der Universitätsstraße als charakteristische Haustypen die Monumentalbauten der Universität, Einzelbauten im Villenstil, gründerzeitliche Mehrfamilienwohngebäude und, entlang der Stichstraßen, die Kleinhäuser der Barockzeit zu finden.

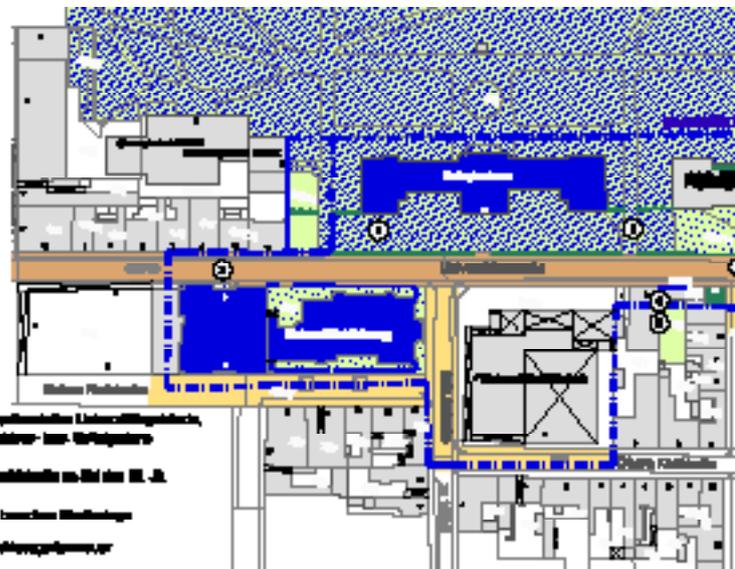


Foto rechts oben: Die Südfassade des Kollegienhauses (1886-1889). Im Gegensatz zur Schlossgarten-seite, die in Naturstein gehalten ist, zeigt sich das Gebäude zur Universitätsstraße hin mit einer Klinkerfassade mit Hausteingliederung. Das Kollegienhaus repräsentiert den um die Jahrhundertwende bei den Institutsbauten verbreiteten Typus eines "Palasts der Wissenschaft".

Foto links unten: Das ehemalige Zoologische Institut (1885) wurde Richtung Universitätsstraße hin mit einem Hörsaalbau versehen. Es ist massiv aus Naturstein ausgeführt.

Denkmalpflegerische Interessen

- Historische Universitätsstraße, z. B. Schlossgarten/Universitätsplatz
- Historisches Schloss- und Parkgelände, z. B. Schlossgarten
- Historisches Schloss- und Parkgelände, z. B. Schlossgarten
- Schloss- u. Parkgelände
- Schlossgelände (Friedhof) u. Schlossgarten
- Historisches Schloss- und Parkgelände
- Historisches Schloss- und Parkgelände
- Historisches Schloss
- Schlossgelände (Friedhof) u. Schlossgarten
- Historisches Schloss
- Vorschlag Denkmalschutz
- Vorschlag Ensembleschutz
- Vorschlag, Vorschlag Ergänzung Denkmalschutz
- Vorschlag, Vorschlag Ergänzung Denkmalschutz



- ① geschütztes, architektonisches Universitätsgelände, z. B. Nord der Universitätsstraße
- ② Chausseebau Friedrichstraße im 19. Jh.
- ③ Marktplatz der Schlossgartenanlage
- ④ Hof der Schloss- und Parkanlage

Foto links oben:
 Das Erlanger Kleinhaus Krankenhausstraße 7 (18. Jahrhundert) zeigt sich in seiner ganzen Schlichtheit. Es ist eines der wenigen, noch erhaltenen Beispiele für die in Nebengassen im östlichen Randgebiet der barocken Neustadt auf winzigen Parzellen gebauten, eingeschossigen Häuser.
 Laut Grundsteuerkataster von 1823 war der Eigentümer Strumpfwirker von Beruf.

Foto links unten:
 Ehemaliges Königliches Rentamt (1901, später Finanzamt, heute Universitätsheilschulen), ein stattlicher Verwaltungsbau massiv aus Naturstein errichtet.



Foto rechts oben:
 Das repräsentative Mietshaus (1892) an der Südecke zum Lorlebergplatz ist in neu-renaissancezeitlicher Manier aus Klinker und Haustein gestaltet. Es gehört bereits zum Ensemblebereich Bismarckstraße/Lorlebergplatz.

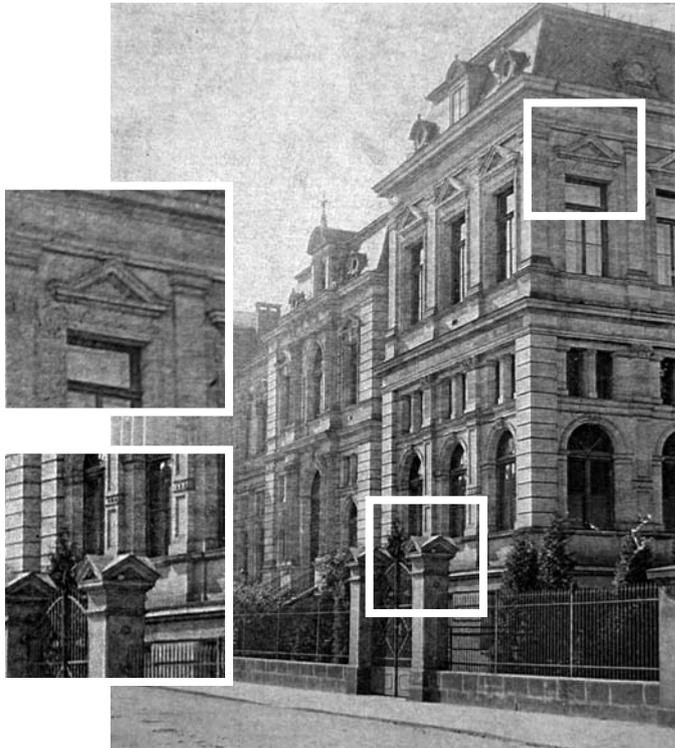
Foto rechts unten:
 Das Verbindungshaus Germania ist eine vollständige Überformung einer zunächst im historischen Stil erbauten Villa, die 1905-07 erweitert und mit damals zeitgemäßer Jugendstilornamentik versehen wurde, die sich bei den Einfriedungselementen fortsetzt.



Entwicklung und Gestalt der Vorgärten

Entwicklung und Gestalt bis 1916

Bei den neu konzipierten Straßenbildern des ausgehenden 19. Jahrhunderts gehörten Vorgärten zum städtebaulichen Programm. Sie begrenzten durch ihre Einfriedungen das Grundstück, waren jedoch als Fläche das Bindeglied zwischen öffentlichem und nicht öffentlichem Raum.



Neue Anatomie (1897), Eingang Krankenhausstraße; Analogie von Fassadendetails und Pfeilerabdeckungen (Foto 1909, Universitätsarchiv Erlangen)

Grundsätzlich bestand ihre Aufgabe darin, mit qualitativvoller Gestaltung den Charakter der Gebäude zu steigern. Daher war ihre Gliederung durch die des Hauses vordefiniert, denn die Lage der Gebäudezugänge bestimmte die Führung der Wege und Zufahrten. In dieser Einheit wirkten sie auf das Straßenbild und prägten ganze Straßenzüge.

Im Erscheinungsbild der Universitätsstraße spielte die Anlage von Vorgärten eine große Rolle, da sie die gewünschte städtebauliche Großzügigkeit und Weite unterstützten.

Die Grundstücke der Bauten waren zur Straße hin durch einen Zaun getrennt, dessen bauliche Elemente in stilistischer Einheit mit den Fassaden der Gebäude ausgeführt wurden. Die perspektivische Länge des Straßenraums wurde durch diese Gesamtheit deutlich verstärkt.

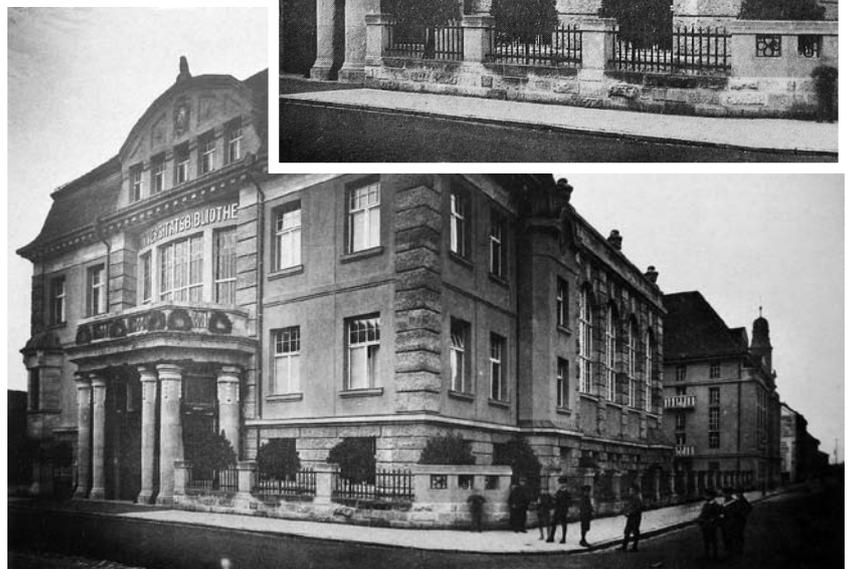
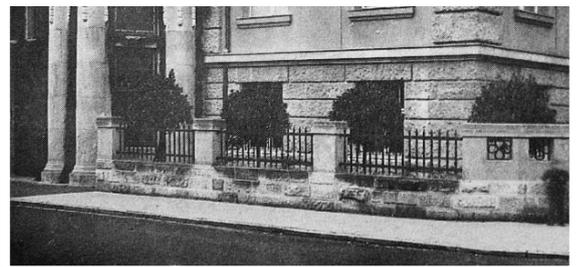
Am Ende der Achse, dem heutigen Lorlebergplatz, setzte ein Obelisk als senkrecht Element den markanten Schlusspunkt.

In der Zeit bis 1905 wurden Einfriedungen mit Variantenbildungen umgesetzt. Allen gleich war ein durchgehender Sockel aus Naturstein, doch bei der Gliederung des Zauns bestanden Unterschiede. Entweder geschah diese durch gusseiserne Zaunpfosten oder durch Pfeiler aus Naturstein. Je nach Hierarchie des Zugangs wurden diese unterschiedlich ausgeführt. So waren bei Zufahrtstoren die Pfeiler größer dimensioniert und trugen eine Abdeckplatte mit Kreuzgiebeldächern, bei Türen für Fußgänger dagegen wurden die Pfeiler kleiner und mit einfachen Abschlüssen ausgeführt. Die dazwischen gespannten Zaunfelder aus Guss- und Schmiedeeisen waren Serienprodukte, in historistischer Ausformung und Zierkunst.

Nach 1905, als mit der Bibliothek ein neubarocker Bau mit Jugendstilornamenten errichtet wurde, zeigte sich dessen äußerst schmaler Vorgartenstreifen in deutlich anderer Art. Ein starker, aus bossierten Steinen gemauerter Sockel wurde auf drei Seiten um das Gebäude gezogen und fasste es bis auf den Bereich des Haupteingangs vollständig ein. Auch die gemauerten Pfeiler und Eckausbildungen wirkten mächtig und gedungen. Trotz dieser Art der Einfassung und der Begrenztheit des Vorgartens hielt der Bau dennoch einen Abstand von der Grundstücksgrenze ein.

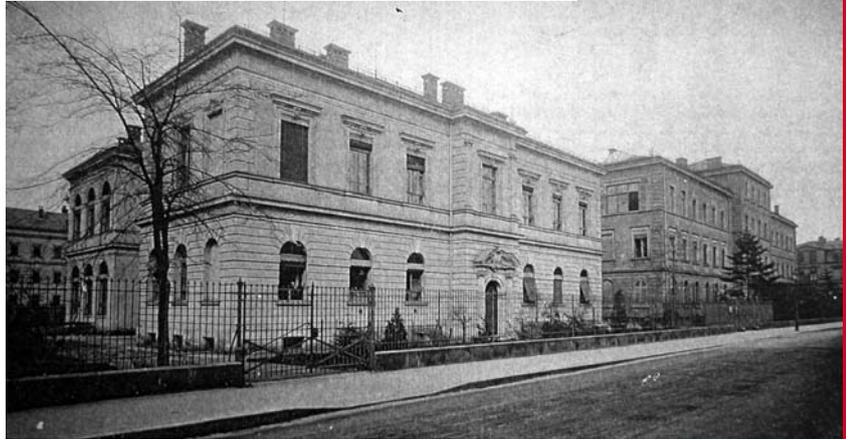
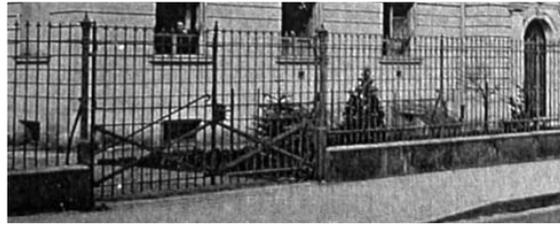
Die Einfriedung des Ursprungsbaus der Germania, ein villenartiger Backsteinbau von 1888, wurde zunächst im Stil der oben beschriebenen, historistischen Umfriedungen ausgeführt, bestehend aus Pfeilern und

Alte Universitätsbibliothek (1910-1913), Umfriedung des Vorgartens mit einer Mauer aus bossierten Steinen und gemauerten Zaunpfeilern, gerundete Eckausbildung, Verlauf bis zum Hauptzugang.



(Foto, um 1915, Friedrich, Universität)

gusseisernen Zaunelementen. Im Zuge der Erweiterung und der Umgestaltung in den Jahren 1905-1907 sind diese Elemente jedoch abgebrochen und durch Mauerelemente und einen Zaun mit Ornamentik des Jugendstils ersetzt worden. Im östlichen Abschnitt verbirgt einer dieser Mauerabschnitte sogar einen erhöhten Freisitz, der vom Grundstück aus über eine Treppe erreichbar ist.



Menge-Frommel-Bau der Frauenklinik, 1901-1905, Umfriedung mit durchgehendem Natursteinsockel, Gliederung der Zaunelemente durch gusseiserne Pfosten (Foto 1910, Universitätsarchiv Erlangen)



Abbildung links oben:
Verbindungshaus Germania, 1888, im Vordergrund ein noch erhaltener Rest der ehemaligen Schlossgartenmauer, im Eingangsbereich gusseiserne Zaunelemente zwischen steinernen Pfeilern (Stahlschich um 1890, Stadtarchiv Erlangen)

Abbildung links:
Zeichnung zur Erweiterung und Umgestaltung der Germania im Jugendstil 1905-1907 (Bauakte, Stadtarchiv Erlangen)



Ehem. Kaiser-Wilhelm-Platz, heute Lorlebergplatz. Der Obelisk, Denkmal für Kaiser Wilhelm I. wurde 1897 enthüllt und 1946 entfernt. (Foto nach 1900, Stadtarchiv Erlangen)

Grünaltersplan

Analog zum Baualtersplan, der die zeitlichen Abschnitte des Gebäudebestands erfasst, ist im Fall der Universitätsstraße ein "Grünaltersplan" erstellt worden. Auf der Basis alter Katasterpläne, durch die Auswertung des Archivmaterials und nach Erstellung einer Bestands-tabelle für jedes Grundstück resultierten folgende Zeitabschnitte:

- 1821 bis 1863
- 1863 bis 1913
- 1913 bis 1950
- ab 1950

Veränderungen, die sich wie eine zweite Schicht über diese Zeitphasen gelegt haben, sind in der jeweiligen Farbe als Schraffur zum Ausdruck gebracht. In den Fällen einer dritten Überformung ist diese durch ein gelbes Dreieck dokumentiert.

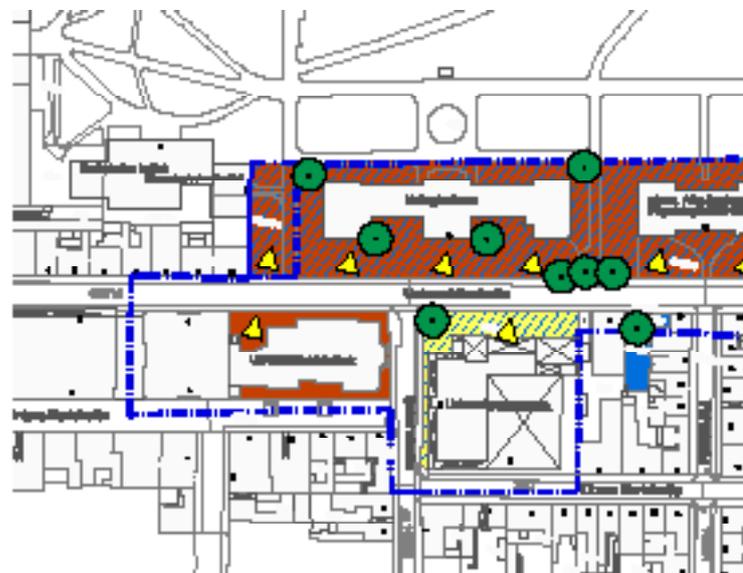
Als Beispiel sei hier das Kollegienhaus aufgezeigt, dessen älteste Zeitebene die des barocken Schlossgartens (Farbe blau) ist. Darüber gelegt in roter Schraffur die Umwandlung des Areals zum Garten bzw. Vorgarten des Monumentalbaus mit entsprechender Gestaltung wie Zuwege und Brunnenbecken. Die Nutzungsänderung vom Vorgarten zum Parkplatz nach 1950 ist anhand der vier gelben Dreiecke nachvollziehbar.

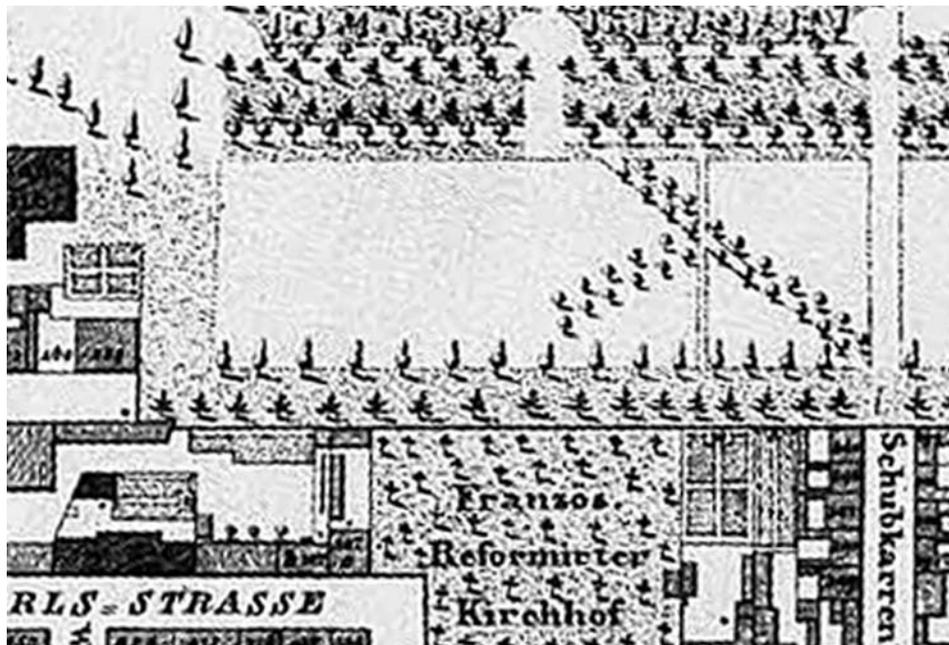


Die Vorgartenzone des Kollegienhauses aus der Vogelperspektive. Seit 1961 ist sie als Parkplatz genutzt. (Luftbild 2007, Nürnberg Luftbild)

Ort- und Freizeitanlagen der Universitätsstraße / im Zusammenhang mit den Anlagen

- Bereichs Urzustand / Umfassungsgegend
- 1821 - 1863
- 1863 - 1913
- 1863 - 1913 Überformung
- 1913 - 1950 Überformung
- ab 1950
- ab 1950 Überformung
- sekundäre Veränderung (Jahrzahl als Position)
- Nutzungs- / Ortsveränderung (Jahrzahl als Position)
- Baum, Wasserlauf, Wasserbau etc.





Kataster 1822, Ausschnitt Kollegienhaus. Der Schlossgarten reicht bis zur südlichen Mauer.



Kataster 1916, Ausschnitt Kollegienhaus. Das Gebäude liegt ohne Umzäunung im Schlossgarten. Der Vorgarten ist axialsymmetrisch gegliedert und schließt zur Universitätsstraße mit einem Zaun ab.



Bestandserhebung und Bewertung der Vorgärten

Kartierung Bäume, Hecken und Einfriedungen

Die Aufnahme des Bestands wurde in unterschiedlicher Bearbeitungstiefe vorgenommen, da der Fokus auf die Erhebung überkommener Einfriedungen und möglicher Elemente der Vorgartengestaltung gerichtet war. So sind diese im Plan auch deutlich erkennbar und detailliert dargestellt. Ihr Erhaltungsgrad ist anhand von Piktogrammen differenziert. Die zu Parkplätzen umgenutzten Vorgartenflächen dagegen sind lediglich durch ein Symbol gekennzeichnet. Der Bestand an Bäumen erster und zweiter Wuchsklasse ist, je nach Grad des Größenwachstums zum Zeitpunkt der Erfassung,

in drei Kreisvarianten eingetragen. Ein kleiner Kreis dokumentiert Bäume mit einem Stammdurchmesser von < 25 cm, der mittlere steht für 25 bis 50 cm und der große für > 50 cm Stammdurchmesser.

Ein Beispiel: Neue Anatomie

Im Eckbereich zur Krankenhausstraße und bis zum Schlossgarten reichend findet sich, mit leichten Veränderungen, die bauzeitliche Form der Einfriedung, bestehend aus Sockel, Pfeilern und Zaunfeldern. Im Abschnitt zur Universitätsstraße Richtung Westen sind der Sockel und zwei Pfeiler an der Zufahrt zum Parkplatz erhalten.



Neue Anatomie, bauzeitliche Einfriedung mit Natursteinsockel und Pfeilern sowie eisernen Zaunfeldern



Neue Anatomie, Pfeiler und Sockel der ehemaligen Einfriedung des Vorgartens



Ehem. Zoologisches Institut, ein Spitzahorn mit mächtiger Krone als Solitärbaum ausgebildet

Bestand Pflanzen, Hecken und Einfriedungen Vorgärten

- Grenzlinie (Liniensymbol) für Umfriedungsbereich
- Baum
- Hecke
- Einfriedung
- + Tor/Tür
- Einfriedung, Sockel und Naturstein**
- Sockel, Pfeiler und Sockel
- Sockel und Sockel
- Einfriedung, Sockel (z.T.) abgebaut**
- Sockel, Pfeiler und Sockel
- Sockel und Sockel
- Einfriedung, Sockel abgebaut**
- Sockel und Pfeiler
- Sockel
- Teil Befriedigungsbereich
- (Symbol) Parkfläche, Hofplatz, etc.

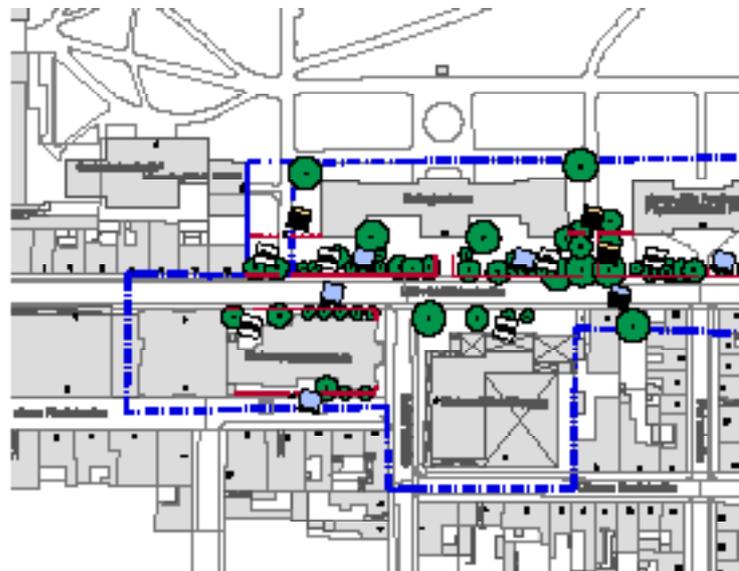


Table Erhebung und Bewertung

Die Bewertung des Bestands hinsichtlich seiner historischen Aussage und überkommenen Strukturen bzw. Elemente bildete die wichtigste Basis für das abschließende Zielkonzept.

Zunächst wurde zur besseren Übersicht eine Tabelle erstellt, die zu jedem Grundstück Aussagen trifft. Aus ihr sind exemplarisch die Grundstücke des Kollegienhauses und der Strahlenklinik herausgegriffen.

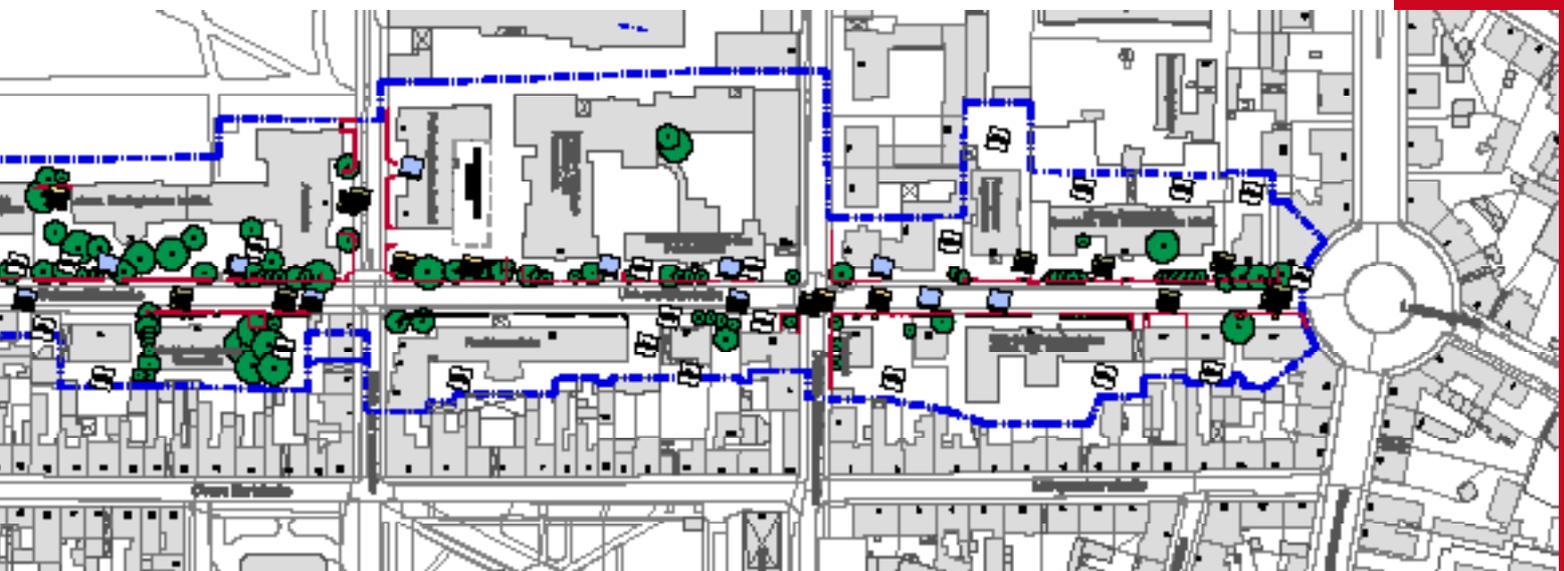
	Beispiel 1	Beispiel 2
Adresse	Universitätsstraße 15	Universitätsstraße 27
Art des Gebäudes	Kollegienhaus	Ehem. Augenklinik (heute Strahlenklinik)
Bauzeit	1889	1893
Nutzung lt. Kataster 1821	Schlossgarten	Landwirtschaftliche Nutzfläche Vorgarten, formal gegliedert
Nutzung lt. Kataster 1916	Vorgarten, formal gegliedert, Zaunanlage an Universitätsstraße	Vorgarten, formal gegliedert, 2 Zierbrunnen, Zaunanlage um gesamtes Grundstück
Erhaltene bauzeitliche Elemente des Vorgartens	Sockel	Zaunanlage aus Sockel, Pfeiler, Zaunfelder, Tor, 1 Zierbrunnen
Deren Überformungen	Zaunanlagen zum Schlossgarten versetzt	Keine
Anzahl Bäume 1. und 2. Wuchsklasse	25 Stück, vorwiegend entlang Straße, davon 7 Stück $\varnothing > 50$ cm	2 Stück, davon 1 Stück $\varnothing > 50$ cm
Heutige Nutzung	Parkplatz	Vorgarten
Kurzanalyse und Bewertung	Sockel erhalten, daher noch geringe historische Aussage; Binnenfläche: Neuordnung zum Parkplatz 1961, historische Aussage abgegangen, Abstands- grün; Blickbeeinträchtigung auf Gebäude durch Bäume.	Zaunanlage und 1 Zierbrunnen erhalten, daher hohe historische Aussage; Binnenfläche: formal gestaltet in Anlehnung an histor- ische Aussage mit Rasenfläche, Einfassungen und Kugelbäumen (Neuanlage 2006), Neubau des abgegangenen Brunnenbeckens.



Kollegienhaus, ehem. Vorgarten, heute als Parkplatz genutzt



Ehem. Augenklinik, Vorgarten nach historischem Vorbild instand gesetzt



AMPELPLAN
Qualitäten - Verluste - Defizite

Die Ergebnisse der Bewertung fanden in einem Plan mit dem Arbeitstitel "Ampel-Plan" ihren Niederschlag. Dieses Kürzel wurde beibehalten, da es die Aussagen auf den Punkt bringt:

"Grün" steht für "hohe historische Aussage, Zustand im Grünen Bereich".

"Rot" steht für "historische Aussage abgegangen, Handlungsbedarf".

Im Einzelnen führte das zu Qualifizierungen, die für jeden der Vorgärten Aussagen über seine Qualitäten und/oder Defizite und/oder sein Entwicklungspotential treffen.

DUNKELGRÜN

Grundstücke, deren bauzeitliche Einfriedungen sich bewahrt haben und an denen die historische Absicht von gestalterischer Einheit aus Gebäude, Vorgarten und Umzäunung nachvollzogen werden kann:

- Universitätsstraße 18, Germania
- Krankenhausstraße 9, Neue Anatomie (nur Ecke Universitätsstraße und entlang Krankenhausstraße)
- Universitätsstraße 25, Freimaurerlogenhaus



Freimaurerlogenhaus, Vorgarten mit Zierbrunnen und Einfriedung



Medizinische Klinik III, Einfriedung aus Sockel, Pfeilern und gusseisernen Zaunfeldern bestehend

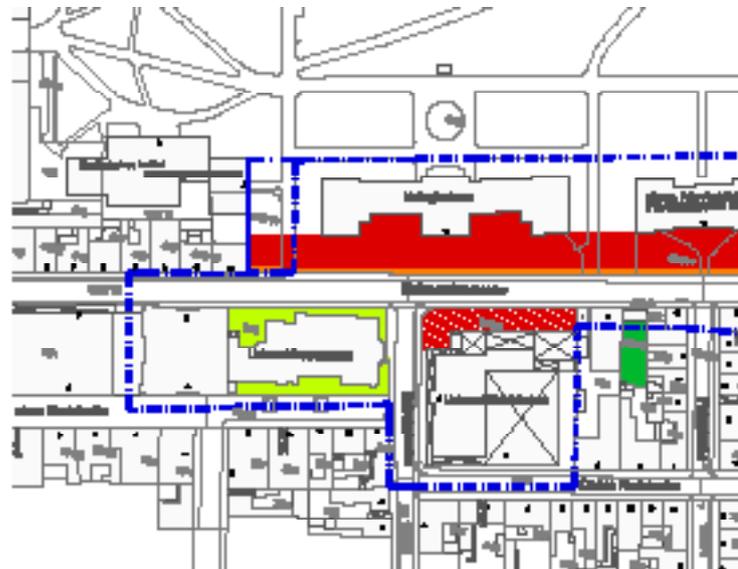


Erhaltener Rest der Schlossgartenmauer mit dahinter liegender Gartenparzelle, 18. Jahrhundert



Verbindungshaus Germania, Einfriedung in Formen des Jugendstils

- Legende**
- Qualitäten Defizite Entwicklungsprobleme Vorgärten**
- Blaue gestrichelte Linie: Historische Umfriedungslinie / Umfriedungsgelände
 - Hohes historisches Aussage- und Potenzial**
 - Grün: Hohe historische Aussage (hohe Qualität) im Grünbereich
 - Hellgrün: Mittlere historische Aussage (mittlere Qualität) im Grünbereich
 - Orange: Geringe historische Aussage (niedrige Qualität) im Grünbereich
 - Rot: Keine historische Aussage (keine Qualität) im Grünbereich
 - ⊕: Vegetationsfunktionsplan im Plan der Maßstabplanung
 - Nicht historisches Grün- und Freizeital**
 - Rot: Entwicklungsprobleme durch Nutzungsänderung im Plan der Maßstabplanung





- Universitätsstraße 27, ehem. Augenklinik, heute Strahlenklinik
- Universitätsstraße 29, ehem. Wohngebäude, heute Medizinische Klinik III
- Universitätsstr. 31, Wohngebäude, (nur Torelement)
- Universitätsstraße 46, Wohngebäude
- Universitätsstraße 50, Wohngebäude

Relikte des 18. Jahrhunderts

Ein zweiter, ebenso wichtiger Aspekt soll bei der Bewertung nicht unberücksichtigt bleiben, denn obwohl die Universitätsstraße ein Kind des 19. Jahrhunderts ist, sind aus heutiger Sicht die erhaltenen Strukturen der Barocken Neustadt gleichermaßen bedeutend. Als Reste der Schlossgartenmauer und historische Raumkanten treten sie keineswegs hinter die versuchte Pracht der Universitätsstraße zurück, besonders dann nicht, wenn größere Bäume eines dahinter liegenden Gartengrundstücks in den Straßenraum ragen und private Gartennutzung bezeugen. Zusammen mit den noch aus dieser Zeit erhaltenen Kleinhäusern (Krankenhausstraße 5 und 7) machen sie die städtebauliche Zäsur zwischen der Nordseite der Straße mit ihren monumentalen Großbauten und der Kleinteiligkeit der Barocken Neustadt besonders deutlich. Obwohl sich die beiden sehr unterschiedlichen Stadtstrukturen additiv zeigen, sind sie wichtiges Zeugnis der städtebaulichen Entwicklung und nicht ohne Reiz.

✦ STERN

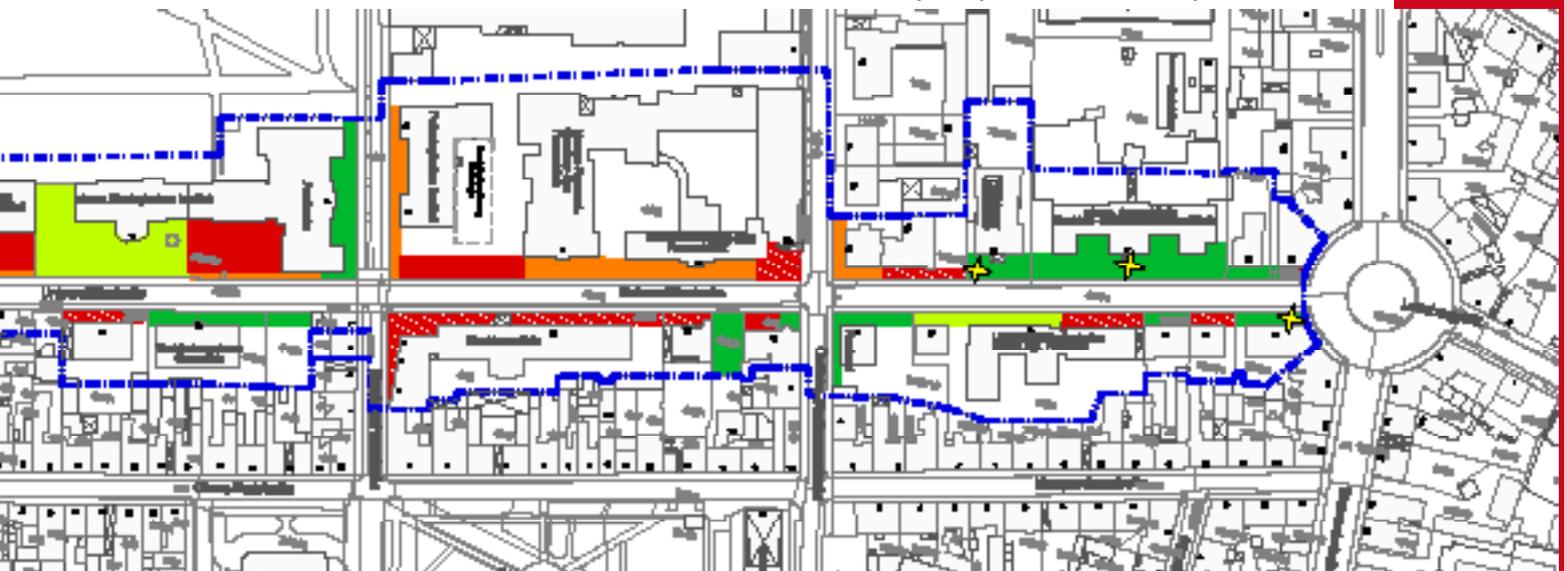
Die Signatur steht für Gärten, an denen die Intention, dass die Gärten sowohl das Straßenbild prägen als auch den Charakter des Hauses unterstützen und ergänzen sollen, heute nachvollziehbar ist. Hier ist hinter bauzeitlichen Umzäunungen die Neugestaltung der Vorgartenzone im Sinne der historischen Vorgaben, also formal und symmetrisch, ausgeführt worden.

HELLGRÜN

- Universitätsstraße 4, Alte Universitätsbibliothek, da Sockel trotz Entfernung der Zaunelemente noch sehr prägnant ist;
- Universitätsstraße 19, ehem. Zoologisches Institut, da trotz der Entfernung des Zauns dieser Vorgarten noch Qualitäten im Sinn der historischen Absicht aufweist, denn er ist, vor allem im Bereich des historischen Brunnenbeckens, anspruchsvoll gestaltet, und der Teilbereich für die Nutzung als Parkplatz ordnet sich der Nutzung als Garten unter.
- Universitätsstraße 42, ehem. Königliches Rentamt, da hier die besondere Höhe und Ausformung des Sockels in gutem Zustand erhalten ist.



Alte Universitätsbibliothek; von der Einfriedung ist der Sockel erhalten; im Bereich der Schuhstraße sind die Vorgärten zugunsten eines breiteren Gehsteigs entfernt.





ORANGE und **ROT**

Verluste / Defizite

In ganzen Abschnitten der Universitätsstraße lassen jedoch nur noch die verbliebenen Zaunsockel Rückschlüsse auf die Gestaltungsabsicht der Bauzeit zu. Offenbar ist die Entfernung der Zaunfelder erst in einem zweiten Schritt durchgeführt worden, denn in der Zeit um 1950 sind die bauzeitlichen Zaunelemente am Physiologischen Institut, der Zoologie und an der Frauenklinik gegen moderne, niedrigere Metallzäune ausgetauscht worden (Reste davon befinden sich heute noch zwischen den Grundstücken 15 und 17, entlang der derzeitigen Baustelle an der Pathologie und vor der Frauenklinik, Nr. 21). Trotz dieser Aktion blieb jedoch das Straßenbild geprägt von linearen Elementen, wie die Fotos aus der Zeit um 1960 deutlich belegen. Die Entscheidung zu einer erneuten Entfernung der Umzäunung ohne Ersatz derselben führte schließlich zum Desaster für das Straßenbild, denn damit ging die Funktion der Umfriedungen als Schnittstelle zwischen öffentlichem und halböffentlichem Raum endgültig verloren.

Durch die weitgehende Umnutzung der Vorgärten zu Parkplätzen wurde zudem die wechselseitige Wirkung von Architektur und Vorgartenzone vollständig aufgeho-

ben, denn die verbliebenen Grünstreifen sind zu reinem Abstandsgrün degradiert worden. Die Neuordnung der Flächen bezieht sich nicht mehr auf die Gliederung des Gebäudes, die breiten Zufahrten brechen die Vorgartenlinien auf und Schranken verunklären das Bild. Von Gärten kann nicht mehr die Rede sein. Ehemals wertige Bereiche wie der östliche Zugang zum Schlossgarten zwischen Kollegienhaus und Physiologie haben ihre Wirkung verloren.

Gleichzeitig mit der Verfügung, die Vorgartenzone umzunutzen und zu öffnen, setzte eine zweite, das Straßenbild sehr negativ beeinflussende Entwicklung ein: um den Verlust an Grünfläche auszugleichen und in völliger Verkennung des zur Bauzeit beabsichtigten Straßenbilds wurden großkronige Alleebäume entlang der Straße gepflanzt. Sie verhindern heute die Wirkung der noch nicht überformten Fassaden auf den Straßenraum.

Auch das ist entgegen der historischen Intention, denn die Bepflanzung sollte die Wirkung der Architektur erhöhen und nicht mindern.

Da die Mehrzahl dieser Bäume ihr Größenwachstum längst nicht abgeschlossen hat, wird sich dieser Zustand noch verschlechtern.

Die Entwicklung des Vorgartens am Menge-Frommel-Bau der Frauenklinik: links oben der historische Zustand (Foto 1910 Universitätsarchiv Erlangen); rechts oben das Ergebnis der Umgestaltung nach 1950; der historische Zaun ist durch einen einfachen Metallzaun ersetzt worden (Foto Staatliches Bauamt); links unten der Zustand 2007, ohne Zaun



Ehemaliger Vorgarten des Physiologischen Instituts in seiner derzeitigen Nutzung als Parkplatz

Die Bepflanzung sollte die Wirkung der Architektur erhöhen und nicht mindern, wie das in einem Standardwerk für Städteplanung bereits 1876 formuliert worden war:

[...] Durch Baumwuchs, Schmuckgärten, Rasenplätze kann der Effect von Gebäuden gesteigert werden, und es sind namentlich bei umfassenden architektonischen Gruppierungen diese Elemente als Hintergrund, Rahmen, Zwischenglieder wohl zu verwenden. Jedoch verlangt der städtische Charakter, namentlich die Würde öffentlicher Gebäude in der Regel, daß die Vegetation untergeordnet, nur zur Unterstützung verwendet werde, es kann daher auch zuviel geschehen, womit dann die Architektur verkleinert und verdeckt, oder in ein ländliches Bild verwandelt wird.[...]

Durch Baumreihen wird ferner die architektonische Würdigung der Gebäude erschwert. Für eine längere Façade, oder eine Reihe von Gebäuden fehlt der geeignete Standpunkt zur Betrachtung, das Bild wird verdeckt, oder zerrissen. Bäume in der Strassenaxe verhüllen zudem den Schlußpunkt derselben, wo sich vielleicht ein Monument, ein öffentliches Gebäude befindet. Zum vollen architektonischen Effect gehört ungehinderte Perspective [...].

aus: Baumeister, Reinhard (1833-1917): Stadterweiterungen in technischer, wirtschaftlicher und polizeilicher Hinsicht, 1876.

ROT gestreift

Bewertung der Vorgärten nach 1916

Bei den Gebäuden, die nach 1916 entstanden, wurde bis auf eine Ausnahme (Universitätsstraße 6) der gewünschte Abstand von mind. 5 m eingehalten. Für die Südseite manifestierte der Baulinienplan die Vorgartenlinie. So begrüßenswert deren Einhaltung ist, so wenig wurde die Chance auf einen qualitätvollen Beitrag zum Straßenbild genutzt. Beim Einsatz von Hecken ist zu bemängeln, dass sie den Gebäuden optisch den Sockel und damit den "Fuß" rauben. Sie schaffen zwar Linearität, beeinträchtigen aber insgesamt das Erscheinungsbild.



"Vorgarten" des Instituts für Rechtsmedizin Ecke Universitätsstraße / Östliche Stadtmauerstraße

Aus den Ergebnissen der denkmalpflegerischen Erhebung und den Aussagen im Ampel-Plan ergibt sich in logischer Folge eine **ZIELPLANUNG**, die für den Umgang mit den überkommenen Strukturen als Leitfaden dient. Dazu wurde zunächst ein oberstes Ziel formuliert, dem **6 THESEN** unterstellt wurden. Sie liefern sowohl das Gebot als auch die Begründung.

Zielplanung

OBERSTES ZIEL...

... ist die Schaffung eines Straßenbilds, das sich trotz veränderter Nutzungsanforderungen der historischen Absicht einer Prachtstraße des ausgehenden 19. Jahrhunderts wieder nähert. Der für das Stadtbild und für die Universität so wichtige Effekt von monumentaler und repräsentativer Architektur mit entsprechend gestalteten Freiräumen soll wieder dominieren. Um dies zu erreichen, muss die Wertigkeit und Wirkung der Vorgärten deutlich gesteigert werden.

THESE 1

AUF DAS GANZE RICHTET SICH DAS AUGENMERK.

Die historische Auffassung von einem Gesamtstraßenraum, der aus Straßenführung, Vorgartenzone, Gebäudezone und dahinter liegender Kulisse besteht, muss allen zukünftigen Maßnahmen zugrunde liegen. Dazu ist eine Abkehr von der Betrachtung des einzelnen Grundstücks erforderlich. Vielmehr ist es unerlässlich, die Universitätsstraße über unterschiedliche Besitzverhältnisse hinaus als Ganzes zu betrachten.

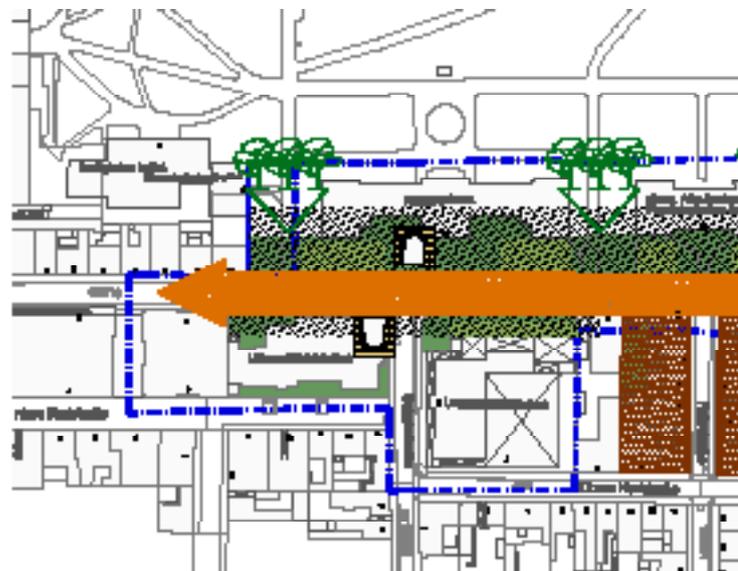
THESE 2

LINEARITÄT IST DAS GEBOT.

Das lineare Prinzip der Vorgarteneinfriedungen unterstützte die Weite und Geradlinigkeit der Straßenführung; es machte den Straßenraum in seiner großzügigen Dimension erlebbar. Dies soll unter Bewahrung der historischen Sockel durch die Wiedereinführung von Zaunelementen aus Metall (bevorzugt Schmiedeeisen) erreicht werden, die vertikal gegliedert und nicht niedriger als 1 Meter sein sollten. Wichtig ist ihre Transparenz, vor allem dort, wo die Vorgartenzone sehr schmal ist. Hecken als Begrenzung eignen sich nicht, da sie den Blick auf die Sockel der dahinter stehenden Gebäude verhindern und deren "Bodenhaftung" nehmen. Dort, wo noch bauzeitliche Pfeiler vorhanden sind, sind diese in die neue Zaunlinie zu integrieren. Die Gestaltung der Zaunelemente sollte nicht in historisierender Form ausfallen, sondern eine deutlich erkennbare Neuinterpretation des historischen Vorbilds sein. In den Vorgärten an den Privatgebäuden, in denen Parkplätze die Vorgartenstruktur unterbrochen haben, sollten die Absperrpfosten durch umlegbare Poller ersetzt werden, die möglichst nah an der Grenze zum öffentlichen Raum stehen; dadurch wird die bauzeitliche Vorgartenlinie wiederhergestellt. Unabdingbar ist als Ende der Achse ein vertikales Element am Lorlebergplatz, ein Point de vue.

Zeigler Vorgärten

-  **Erweiterte Umfriedungslinie F**
Umfriedungssymbol
-  **Umfriedung**
Wiederherstellung der ursprünglichen Umfriedung des Grundstückes (einschließlich der historischen Gebäudeumfriedung)
-  **Wegmarkierung**
Wiederherstellung der historischen Wegmarkierung (einschließlich der historischen Gebäudeumfriedung)
-  **Rechtliche Umfriedungslinie**
-  **Rechtliche Gebäudeumfriedung**
-  **Flächenmarkierung**
Wiederherstellung der historischen Flächenmarkierung (einschließlich der historischen Gebäudeumfriedung)
-  **Flächenmarkierung**
Wiederherstellung der historischen Flächenmarkierung (einschließlich der historischen Gebäudeumfriedung)
-  **Flächen- und Flächenmarkierung W. B.**



THESE 3 GRENZEN SIND RICHTIG UND WICHTIG.

Eine klare Aussage zur Grenze zwischen dem öffentlichen Straßenraum und dem halböffentlichen/privaten Vorgarten ist berechtigt. Die Zonen werden definiert, schaffen den nötigen Abstand und verlieren ihre derzeitige Beliebigkeit. Dazu ist es nicht notwendig, wieder Tore und Türen einzuführen. Wie das Beispiel Universitätsstraße 19 zeigt, ist auch ohne den direkten Abschluss zum öffentlichen Raum hin die Anerkennung des Vorgartens als Aufenthaltszone durch die Allgemeinheit möglich. Die bisherigen Schranken an den Parkplätzen verunklären das Bild erheblich und sollten durch umlegbare oder versenkbare Poller ersetzt werden. Ihre optimale Lage ist in These 2 formuliert.

THESE 4 FASSADENZENERIEN WAREN STILMITTEL.

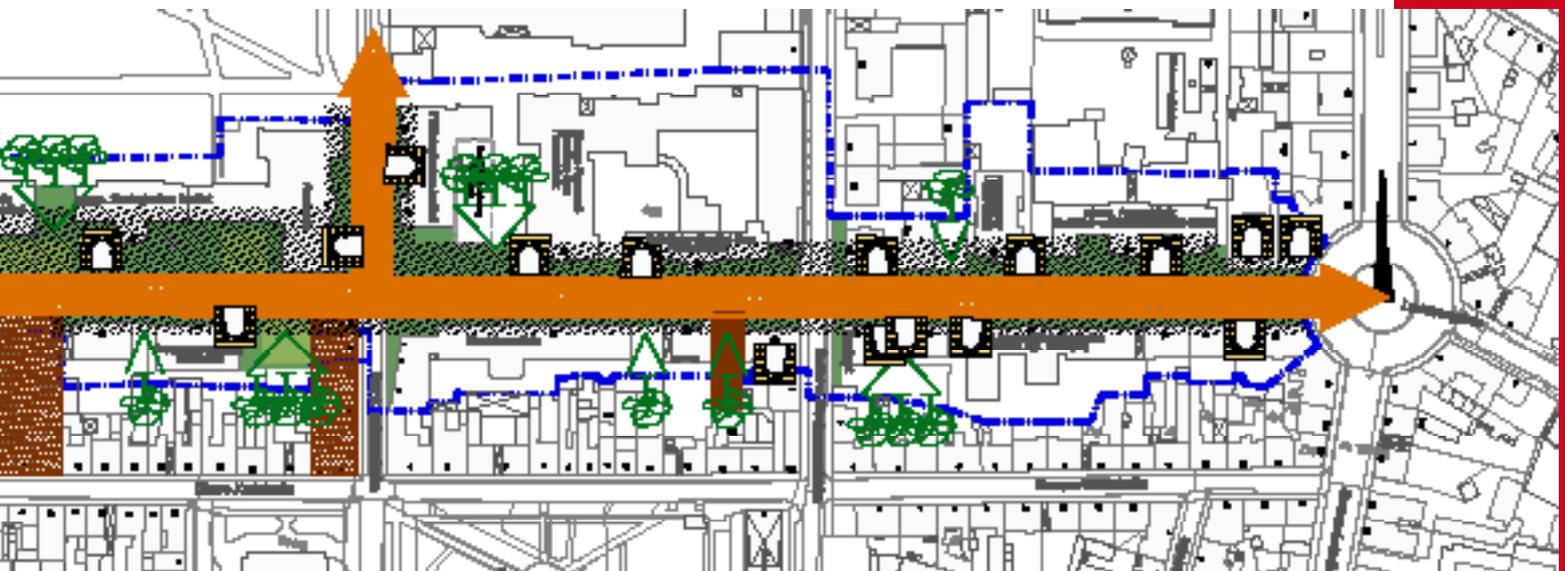
Die Wirkung der Fassaden auf den Straßenraum war Teil der Inszenierung von Kompetenz und Weltoffenheit. Ihre Wiederherstellung ist ein wichtiger Schritt in Richtung historische Aussage. Dazu bedarf der Baumbestand einer deutlichen Bereinigung, die anfangs schmerzlich sein wird, die jedoch unumgänglich ist. Ein Großteil der Bäume entlang der Universitätsstraße muss entfernt werden. Das bedeutet nicht, dass die Vorgärten eine baumfreie Zone sein müssen (s. dazu These 6). Fassadenbegrünungen sollten zum Teil zurückgenommen werden; vor allem bei der Alten Universitätsbibliothek ist in der laubfreien Zeit eine deutliche Verbesserung der Fassadenwirkung zu vermerken. Aber auch zum Schlossgarten hin sind vollständig verhüllte Fassaden zu beanstanden.

THESE 5 HIERARCHIEN MÜSSEN EINGEHALTEN WERDEN.

Der Vorgarten diene zunächst dem Gebäude und dem Straßenraum. Bei allen Planungen im Außenbereich muss diese historische Bestimmung den Anforderungen an heutige Freiflächen vorangestellt werden, d. h., die neue Funktion als Parkplatz ordnet sich der zierenden Funktion der Freifläche unter, denn: qualitätvolle Bauten brauchen qualitätvolle Gärten. Bei der Neuordnung der Freiflächen sollte sich deren Gestaltung daher auf die meist symmetrische des Gebäudes beziehen. Das Verhältnis der zierenden Flächen zu den Flächen für ruhenden Verkehr sollte zugunsten der Flächen mit Aufenthaltsqualität verschoben werden. Vor allem bei den Zugängen zum Schlossgarten ist eine Aufwertung dringend nötig. Da historische Beläge im Untersuchungsgebiet nicht festgestellt wurden, kann bei der Neuordnung von Flächen auf moderne Materialien zurückgegriffen werden, allerdings in Kombination mit Naturstein, der wiederum mit dem verwendeten Material der historischen Sockel korrespondiert. Da in der heutigen Zeit der Pflegeaufwand nicht zu hoch sein darf, sind gebundene Materialien grundsätzlich möglich, doch sollte bei der farblichen Gestaltung der Deckschicht auf optische Verträglichkeit mit der historischen Umgebung geachtet werden.

THESE 6 BAUMKULISSEN BILDEN DEN RAHMEN.

Die optisch geschlossene Baumkronenansicht des Schlossgartens diene den Monumentalbauten als Kulisse. Der Vorgartenbereich blieb bis auf wenige, die Gestaltung des Gartens unterstützende Bäume frei von Gehölzen erster Wuchsordnung. Die Straße bedarf nun der Definition einer "Baumzone", die maximal bis auf die Hälfte der Gebäudetiefe in den Straßenraum hineinreicht. Das schafft Weite in der Breite. Außerhalb dieser Zone sind Großbäume nur in Ausnahmefällen dienlich, sofern sie die Fassaden nicht verdecken, sondern deren Wirkung unterstützen.



Beispiele zur Verdeutlichung der sechs Thesen in der Zielplanung



Universitätsstraße (Postkarte um 1910, Stadtlexikon Erlangen)

ZU THESE 1
AUF DAS GANZE RICHTET SICH DAS AUGENMERK.

Die historische Postkarte veranschaulicht sehr deutlich die bauzeitliche Absicht, ein Straßenbild, bestehend aus einer Einheit aus Straßenraum, Vorgartenzone mit Einfriedungen und Gebäuden zu schaffen.

ZU THESE 2
LINEARITÄT IST DAS GEBOT.

Fotos oben:
 Das lineare Prinzip der durchgehenden, möglichst ähnlich gestalteten Einfriedungen unterstützte die Weite und die Geradlinigkeit der Straßenführung. Der Straßenraum war in seiner großzügigen Dimension erlebbar.

ZU THESE 3
GRENZEN SIND RICHTIG UND WICHTIG.

Fotos unten:
 Zäune ziehen eine Grenze zwischen öffentlichem und halböffentlichem bzw. privatem Raum. Ihre Abschaffung führt zu einer unerwünschten Beliebigkeit der Flächen, hier noch verstärkt durch die Beibehaltung des Gehsteigbelags. Ein offenes Tor kann einladend wirken.



Universitätsstraße, Blick vom Lorlebergplatz (Foto um 1955, Stadtarchiv Erlangen)



Ehem. Augenklinik, bauzeitliche Einfriedung



Frauenklinik, Zugang Menge-Frommel-Gessner-Bau



Ehem. Augenklinik, Zugang

**ZU THESE 4
FASSADENSZENERIEN
WAREN STILMITTEL.**

Die Wirkung von Fassaden auf den Straßenraum - wichtiger Punkt bei der Inszenierung von Kompetenz und Weltoffenheit - ist nur in der laubfreien Jahreszeit erlebbar.



Kollegienhaus, Sommeraufnahme



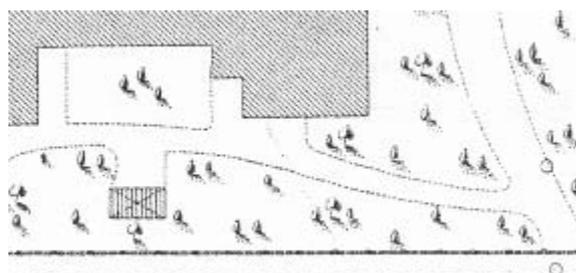
Kollegienhaus, Winteraufnahme



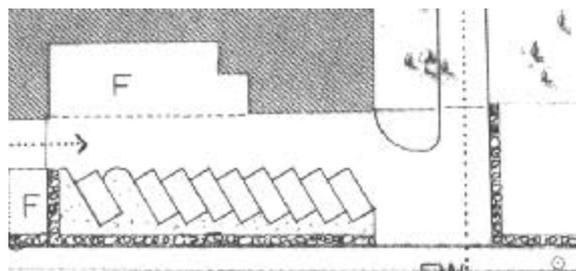
Ehem. Zoologisches Institut, Sommeraufnahme



Ehem. Zoologisches Institut, Winteraufnahme



Kollegienhaus, Vorgartenanlage (Kataster 1916, Ausschnitt, Vermessungsamt Erlangen)



Kollegienhaus, Vorgarten, Entwurf für die Neuordnung als Parkplatz (Archiv Staatliches Bauamt Erlangen)

**ZU THESE 5
HIERARCHIEN MÜSSEN EINGEHALTEN WERDEN.**

Die Vorgartenfläche war hierarchisch dem Gebäude untergeordnet, denn sie hatte in erster Linie eine zierende und in ihrer Gestaltung dem Gebäude dienende Funktion. Die Aufteilung des Vorgartens richtete sich oftmals nach der Achsensymmetrie des Hauses.

Diese Gegenüberstellung der historischen Gestaltung am Kollegienhaus und der heutigen Überformung verdeutlicht die fatale Auswirkung einer Verschiebung der Relation von Zierflächen zugunsten von Nutzflächen. Die Pflanzfläche wird zu reinem Abstandsgrün degradiert.

Parkplatz - sofern nötig: ja - jedoch im richtigen Verhältnis zu Flächen mit Aufenthaltsqualität.

**ZU THESE 6
BAUMKULISSEN BILDEN DEN RAHMEN.**

Die Universitätsstraße wirkt auf weiten Strecken wie ein grüner Tunnel. Die Aufnahme rechts zeigt, wie positiv die Einhaltung einer Baumpflanz-Linie sein kann: Die Kronen der Bäume treten hinter die Fassade zurück und bilden deren Kulisse.



Universitätsstraße, ein „grüner Tunnel“, Blick Richtung Lorlebergplatz



Verbindungshaus Germania, Baumkulisse

BAUREFERAT STADT ERLANGEN



Luftbild 2007 (Nürnberg Luftbild)



Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Aristoteles



